

08.03.2019, FNP, Jahrgang 74, Nr. 57, Seite 22:

# Im soghaften Rausch

Das Eliot Quartett spielte im Frankfurter Holzhausenschlösschen Streichquartette von Schostakowitsch, Prokofjew und Tschaikowsky.

VON MARKUS KUHN

---

Das Eliot Quartett, das sich 2014 in Frankfurt zusammengefunden hat, ist dieses Jahr häufiger im Holzhausenschlösschen zu erleben, quasi als Haus-Ensemble. Das gut besuchte Konzert stand, frei nach Billy Wilder, gewissermaßen unter dem Motto „Eins, Zwei, Drei“ – „Sitzen machen“ mit dem ersten Streichquartett von Schostakowitsch, dem zweiten von Prokofjew und dem dritten von Tschaikowsky. Eine schöne Programmauswahl, die am Ende auch jene Gäste begeister-

te und bereicherte, die vor dem Konzert skeptisch und befangen waren.

Dmitri Schostakowitsch schrieb sein erstes Streichquartett spät. Doch dann schätzte er die intime Gattung so sehr, dass er einen Zyklus von 24 Quartetten in allen Tonarten plante. Es wurden dann immerhin 15.

## Intensiv und innig

Die im Vergleich zur Gattung Sinfonie relativ unauffällige Kunstform erlaubte es ihm, sich in seinen Kompositionen offener und freier zu äußern. Das erste Quartett in C-Dur gilt als heiter, hat aber freilich auch seine Eintrübungen. Das Eliot Quartett erfasste in den belebten wie in den ruhigen Sätzen den Geist der Musik intuitiv und setzte

ihn äußerst klangschön und tief empfunden um. Im energischen Schlusssatz spielten sich die jungen Musiker, angeführt von Primgeigerin Maryana Osipova, in einen spannungsgeladenen und soghaften Rausch, der so sicher nicht beliebig reproduzierbar ist, der die Gunst der glücklichen Stunde benötigt.

Das 1941 im Kaukasus entstandene, recht wenig geläufige zweite Streichquartett von Sergej Prokofjew kam den Wünschen der sowjetischen Kulturbürokraten entgegen, indem es melodische Einflüsse des Sowjetvolks der Balkaren integriert. Sehr intensive und innige Momente gelangen dem Quartett hier ebenso wie in Tschaikowskys dritten Quartett, dem eine elegische Grundstimmung innewohnt.